

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Pf. Trägerlohn), Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseits, 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einseits, 18 Pf. Zeltungsgebühr zusätzlich 86 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 2. August 1940

Nr. 180

In den letzten drei Monaten fünfzigtausend Plutokratien ausgerissen

Nicht nur ihre Kinder, ihr Gold, ihre Rennpferde und Windhunde, sondern auch sich selbst in Sicherheit gebracht - „Times“: Wenn Deutschland zuschlägt, schlägt es hart

Lissabon, 2. August. Wie amtlich aus London bekanntgegeben wird, sind seit dem 1. Mai über 20 000 Ausreisewilligungen nach Übersee und mehr als 28 000 für Reisen nach Irland bewilligt worden. In den letzten drei Monaten haben es also nahezu 50 000 Plutokraten für dringlich angesehen, nicht nur ihre Kinder, ihr Geld, ihre Rennpferde und Windhunde, sondern auch ihre eigene wertvolle Person in Sicherheit zu bringen.

So sicher es ist, daß viele englische Soldaten die Insel tapfer verteidigen werden, so sicher ist auch, daß sämtliche Sumpflüden der Plutokratie beiseite verschwinden werden. Einer, der es besonders eilig hatte, war laut „Daily Mail“ der Abgeordnete Cunningham-Raid. Er ist bereits nach Honolulu ausgerissen, was das Londoner Blatt so erhoht, daß es

die Einziehung der Diäten und die Neubesetzung des Abgeordnetensitzes fordert. Aber dieser flüchtige „Volksvertreter“ befindet sich in angenehmer Gesellschaft, wie die obigen Zahlen nur zu deutlich zeigen.

Der Innenminister Amery kargte in einer Rede in Dudley nicht mit Vorwürfen über die für die britische Kriegsführung und fügte in einem Anfall von Größenwahn hinzu: Mit Hilfe unserer Flieger und unserer Flotte wird unsere Armee in kurzem bereit sein, den Feind auf dem Lande anzugreifen. Den besten Kommentar zu diesem Wortgeklapper gibt, wenn sie bei aller pflichtschuldigen Prahlerei erzählt: „Die Invasionsgefahr für Großbritannien hat sich keineswegs verflüchtigt und es wäre töricht, wenn wir für uns ein rosiges Bild malen wollten. Wir sind uns voll be-

wußt, daß Deutschland, wenn es zuschlägt, hart zuschlägt.“ Solche Sätze müssen ja die Fettsäcke der Plutokratie erzittern lassen, und deshalb tröstet die „Times“: Inzwischen ist dafür gesorgt worden, daß die Angriffe auf Geleitzüge, obwohl sie an Heftigkeit fortwährend zugenommen haben, den Zustrom der Versorgung über das Meer nicht gefährden können.“ Es ist dies gerade nicht intelligent, so etwas zu schreiben, ausgerechnet wenige Tage nach der Schließung des Londoner Hafens, der bekanntlich über 40 Prozent der gesamten englischen Einfuhr aufnahm. Und wenn das Blatt fortfährt: „Gewisse Divisionen, die militärisch gesprochen, fast nach von Dünkirchen zurückkehrten, wurden reorganisiert und neu ausgerüstet innerhalb vier oder fünf Tagen“, dann glaubt das doch kein halbwegs vernünftiger Mensch.



Wer nicht hören will, muß fühlen! (Marit)

Sinnloser englischer Luftangriff auf Hannover

Planloser Bombenabwurf aus 5000 Meter Höhe - Ein Wohnviertel getroffen - Mehrere Tote und Schwerverletzte

Hannover, 2. Aug. Tief hingen die Wolken in der Nacht zum 1. August über der nordwestdeutschen Tiefebene, vielleicht kaum 400 Meter hoch, aber sie reichten in große Höhen empor. Es herrschte Sprühregen. Kein Flugwetter also oder mindestens kein Wetter, bei dem der Flieger irgend etwas von der Landschaft unter sich erkennen kann. Und niemand in Hannover denkt auch nur entfernt daran, daß ihn in dieser regnerischen Nacht die Sirenen in den Keller schiden werden. Die große Stadt schläft unter dem Schleier dieser undurchdringlichen Wolkenbede; und doch geschah es in dieser stöckdunklen Nacht, daß Hannover das Ziel eines feindlichen Luftangriffes wurde, daß Bomben mitten ins Stadtgebiet fielen und einige Opfer forderten, keine Opfer freilich, die London auf der Aktivseite seiner Kriegsunternehmungen, die so wenig von Belang aufweist, buchen könnte. Nein, ein zertrümmertes Wohnhaus und einige tote und schwerverletzte friedliche Bürger, sonst nichts.

Bald nach 1 Uhr hallt das Warnungssignal, also doch! Weiß der Teufel, was der Engländer in dieser Nacht zu erreichen gedenkt! Sehen kann er von oben nichts, und daß er durch die niedrige Wolkenbede stoffen wird, ist nicht anzunehmen — er kennt die Wirkung der deutschen Flak zu gut. Herr Churchill hat es ja selbst gesagt: Die britischen Flieger werden ihre Bomben aus größter Höhe abwerfen, da sie im Tiefflug zu hohe Verluste haben würden.

Fünf feindliche Bombenflugzeuge flogen Hannover in dieser Nacht an, und zwar in großer Höhe. Sie wurden von dem Flakfeuer, das durch die Wolkenbede geschossen wurde, abgedrängt und zu einer Kursänderung gezwungen, ohne ihre Bomben abwerfen zu können. Eine sechste Maschine, die gegen 2 Uhr nachts Hannover anflieg, warf zwei Bomben ab, die in das Gebiet der Südstadt fielen. Hier ist weit und breit keinerlei militärische Anlage zu finden, ganz zu schweigen von Rüstungsbetrieben oder ähnlichen Unternehmungen. Dieses Viertel war von jeher nichts anderes als ein reines Wohnviertel. Ganz davon abgesehen aber hatte der feindliche Flieger, der diese Schandtat auf sein und Englands Gewissen geladen hat, gar keine Möglichkeit, in dieser mondlosen Nacht und aus einer Höhe von wenigstens 5000 Meter irgendein Ziel unter-

halb der mehrere tausend Meter starken Wolkenbede zu erkennen.

Zu feige, um die Wolkenbede zu durchstoßen und sich ein Ziel zu suchen, waren diese Soldaten seiner Britischen Majestät ihre Bomben auf die Wohnstätten friedlicher Bürger, Bomben schweren Kalibers, wie die Verwüstungen, die sie anrichteten, zeigen. Während die eine auf die Straße fiel und die Fronten mehrerer Häuser stark beschädigte, traf die zweite den hinteren Teil eines Gebäudes. Sie durchschlug das leicht gebaute Haus — einen Bau aus dem Jahre 1926 — und zwar in nahezu senkrechtem Einfall. Auch das läßt auf die Höhe schließen, aus der der Feindflieger seine Bomben abwarf.

Die erste Meldung von dem furchtbaren Einschlag wurde der Luftschubleitung von einer Turmbeobachtungsstelle gegeben. Im Zuge der sofort einsetzenden Hilfsmassnahmen wurde zuerst ein Löschzug der Feuerwehreinheit angefordert, dem alsbald eine Infanteriekompanie des Sicherheits- und Hilfsdienstes folgte. Man konnte glücklicherweise zwei Männer noch lebend, eine Frau leider bereits tot bergen. Von den eingestetzten Hilfsmannschaften wurde schnelle und unermüdete Arbeit geleistet, sowohl in der Bergung der Opfer wie in der Beseitigung noch drohender Gefahren.

* Dies ist, wie es nach den ähnlichen Angriffen auf Düsseldorf, Offenbach usw. scheint, die neue Art der englischen Kriegsführung: Bomben auf Wohnviertel, Mord an Zivilisten, an Frauen und Kindern, sinnlose Zerstörung von Wohnhäusern. Deutschland hat schon seit Beginn dieser Angriffe festgestellt, daß britische Flieger ziemlich wahllos ihre Bomben abwarfen; neuerdings aber häufen sich die Zerstörungen in den Wohnvierteln unserer

Städte in einer Weise, die keinen Zweifel mehr daran läßt, welche Formen Herr Churchill selbst dem Luftkrieg zu geben wünscht.

Wenn er etwa glaubt, mit diesen Methoden die Widerstandskraft des deutschen Volkes schwächen zu können, so ist er schlecht beraten. Die gerechte Empörung der Bevölkerung über diesen feigen nächtlichen Mord ist durchaus nicht das, was er vielleicht erwarten zu können hoffte. Wir wissen, daß dieser Krieg nicht durch solche Nadelstiche — denn als etwas anderes kann man diese traurigen, in kriegstechnischer Hinsicht belanglosen Ergebnisse der britischen Kriegsführung nicht bezeichnen — entschieden wird. Die deutschen Angriffe auf englische Stützpunkte werden Herrn Churchill beweihe haben, daß unsere Luftwaffe bei ihren erfolgreichen Angriffen, die nur ein Vorgeschnap von dem sind, was England zu erwarten hat, weder den Schutz der Wolkenbede noch den der Nacht benötigt, um ihre Ziele zu treffen.

Die furchtbare Wirkung dieses feigen und brutalen Angriffs englischer Flieger auf friedliche Wohnbevölkerung hat nochmals eindringlich gezeigt, daß unter allen Umständen bei Luftgefahr Straßen und Wohnungen zu räumen sind. Die Einschlagspuren der weitwirkenden Sprengstofftrichter reden eine eindringlich warnende Sprache. Die offensichtlich auf Anweisung von den Engländern durchgeführte feige und niederträchtige Art der Luftkriegsführung gegen die friedliche Bevölkerung des deutschen Volkes zwingt zu unbedingter Befolgung aller Schutzmaßnahmen.

Hannover trauert um die Toten dieses gemeinen Ueberfalls, der den Abwehr- und Siegeswillen des ganzen deutschen Volkes nur noch härter und fester schmieden kann. Daß ihr Tod nicht ungesühnt bleiben wird, ist uns zureichende Gewißheit!

Ueber 60 deutsche Unternehmungen in Afrika

Mit der kolonialen Erschließung kann nach dem Kriege sofort begonnen werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. August. Mit dem Ende dieses Krieges wird auch das Kolonialproblem gelöst werden. Der reiflose Befriedigung der deutschen kolonialen Ansprüche wird die Aufbaubarkeit in den früheren deutschen Territorien auf dem Fuße folgen. Damit wird dann auch die Arbeit jener Männer und Unternehmungen Früchte tragen, die nach dem Weltkrieg daran gingen, die deutschen Kolonialunternehmungen, von deren Existenz die Dessenlichkeit allerdings kaum eine Ahnung hat, wieder aufzubauen.

Der Weg, den diese Unternehmungen bisher zurücklegten, war recht mühsam und schwierig und verlangte mehr als einmal den zähesten Einsatz. Trotz der vorangegangenen Kriegsjahre wurden 1934 noch über 60 deutsche Kolonialunternehmungen gezählt. Ihrer Arbeit war es zu verdanken, daß der wiedererwor-

bene Besitz in Deutschostafrika und Kamerun auch über die Zeit der Krise hinweg gehalten wurde und daß die kolonialen Beziehungen des Reiches mit seinen Kolonien sich wieder festigten.

Natürlich hat der neue Krieg mit England wieder Rückschläge gebracht. Aber das Ende dieses Krieges wird auch auf dem kolonialen Gebiet den Beginn einer neuen Ordnung einleiten.

Französischer Lanter versenkt

Neuer britischer Piratenstreich

Von unserem Korrespondenten

Athen, 2. August. Ein französisches Benzintankerschiff, das von Beirut ausgefahren ist, um die Leuchtstationen an der syrischen Küste mit Betriebsstoff zu versorgen, ist von einem englischen Kriegsschiff ohne vorherige Warnung torpediert worden.

„Weil wir den Krieg wollen“

Völkermord von langer Hand vorbereitet

Von unserem Korrespondenten

Genf, 2. August. Einen weiteren Hinweis dafür, daß der Krieg von den Plutokraten von langer Hand vorbereitet war, liefert die „Action Francaise“. Das Blatt ist in der Lage, die Information eines französischen Diplomaten wiederzugeben, der einen Ueberseeposten innehatte. Dieser französische Diplomat war im April 1939 in Paris und äußerte einem Kollegen gegenüber, ob er abreisen sollte, „weil es Krieg gebe“. Er bekam den Rat, sich bei einer auf informierten zuständigen Stelle, also offenbar beim Quai d'Orsay, zu erkundigen. Diese Stelle erklärte damals, also im April 1939, wörtlich: „Seien Sie im August zurück, es wird im August Krieg geben.“ Auf die bestürzte Frage: „Warum?“ wurde ihm geantwortet: „Weil wir es wollen!“

Die Informationen des Blattes waren damit eigentlich nicht zu Ende, aber der Zeitschrift Lavals hat die nachfolgenden 25 Zeilen ausgemergelt. Dabei ist zu beachten, daß die „Action Francaise“ diese Informationen nicht wiedergibt, um etwa die Schuld Frankreichs zu beweisen, sondern nur, um nachzuweisen, daß die Völkerverderber, die den Krieg wollten, verstanden haben, ihn genügend vorzubereiten. Ueberhaupt macht sich in Frankreich eine politische Richtung breit, die auf der Suche nach den „Schuldigen“ nicht diejenigen bestraft wissen will, die Frankreich in den Krieg geführt haben, sondern diejenigen, deren Sache gegen Deutschland zeitweilig nachgelassen hat.

Die reichsten Juden flohen zuerst

Eine ausschließliche Liste aus Vichy

Von unserem Korrespondenten

Genf, 2. August. In Vichy wird die erste, noch unvollständige Namensliste jener Franzosen bekannt gegeben, die zwischen dem 10. Mai und dem 30. Juni Frankreich verlassen haben und deshalb die französische Staatsangehörigkeit und ihr Vermögen verlieren. Auf dieser Liste der Deserteure finden sich zahlreiche Juden; der französische Rundfunk wies am Donnerstag ernt auf die nicht überraschende Tatsache hin, daß während des Zusammenbruchs sich überwiegend reiche Juden aus dem Staube gemacht haben.

Unter diesen Persönlichkeiten befinden sich zwei der ersten französischen Bankiers namens Edouard de Rothschild, Chef der französischen Zweigniederlassung des bekannten internationalen Bankhauses und Louis Drehfuß, führender Deputierter, der besonders als Importeur südamerikanischer Weisens bekannt ist. Beide gehören zu den fünf reichsten Leuten Frankreichs. Ferner werden die Namen von sieben Journalisten genannt, nämlich Madame Tabouis (Deubre), André Géraud, der unter dem Pseudonym Vertinax bekannt ist, Pierre Lazareff, Herausgeber des „Paris Soir“, Henry de Kerillis, Herausgeber der „Epoque“, Emile Baré, Herausgeber des „Drebre“, Joseph Kessel, Elie J. Bois, Herausgeber des „Petit Parisien“.

Unter den Industriellen befinden sich Louis Rosenhart, bekannter Automobilfabrikant, Lebitan, Frankreichs größter Radiofabrikant, der die meisten Reflamen über das Radio verbreitete, Frankreichs erster Gutfabrikant Solenfl (Handelsname Sools) und einer der ersten Antiquitätenhändler, der Deputierte Edouard Zonas.

Truppen an den Dardanellen?

Auch an der syrisch-türkischen Grenze

Von unserem Korrespondenten

Athen, 2. August. Die türkische Regierung dementiert nachdrücklich Meldungen über Truppenkonzentrationen in den Ostprovinzen. Geringes ist die Feststellung von Truppenansammlungen an der syrisch-türkischen Grenze und im Dardanellengebiet bisher unwiderprochen geblieben.

Englische Häfen bombardiert

Berlin, 1. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 31. Juli stark beeinträchtigt. Bei der bewaffneten Aufklärung im Kanal und im Seegebiet westlich der Scilly-Inseln wurden einzeln fahrende bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit Bomben angegriffen. Mit schwächeren Kräften durchgeführte Nachtangriffe richteten sich gegen Schiffsziele und Anlagen in südenenglischen Häfen sowie gegen feindliche Scheinwerferstellungen. Explosionen und Brände wurden beobachtet. In den Abendstunden kam es in der Höhe von Dover zu Luftkämpfen zwischen britischen Spitfire-Jagdflugzeugen und deutschen Messerschmitt-Jägern. Ohne eigene Verluste gelang es hierbei, fünf britische Jagdflugzeuge und zwei Sperrballone abzuschießen.

Beim Einfliegen einzelner britischer Bombenflugzeuge im Laufe des Tages in norwegisches, dänisches und holländisches Gebiet wurden drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die von feindlichen Flugzeugen in der Nacht zum 1. August in Nord- und Westdeutschland abgeworfenen Bomben richteten nur geringen Schaden an. Ein in größerer Höhe über den Wolken fliegendes feindliches Flugzeug warf eine Anzahl von Bomben in das Stadlinnere von Hannover, weitab von jeder militärischen Anlage. Hierbei wurden mehrere Häuser schwer beschädigt, einige Personen getötet und verletzt. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern acht Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Englischer Zerstörer versenkt

Italienische Luftwaffe erneut erfolgreich

Rom, 1. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Es ist festgestellt worden, daß während der Luftaktion vom 28. Juli gegen feindliche Einheiten im östlichen Mittelmeer ein englischer Zerstörer versenkt worden ist. Während eines Auffklärungsfluges über Malta hat eine unserer Jagdflugzeuge eine feindliche Staffe angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein anderer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. In Dairita haben wir wirksame Luftaktionen auf Wajir, wo ein Kraftwagenlager erfolgreich im Zerstörungszustand versenkt wurde, sowie auf den Flughafen von Buna unternommen, wo drei Flugzeuge am Boden getroffen und schwer beschädigt wurden. Der Feind hat Kaffala bombardiert, wobei nur leichte Schäden verursacht wurden.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Ein Leutnant und ein Oberfeldwebel

Berlin, 1. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: dem Leutnant von Schwertin und dem Oberfeldwebel Renz. Den beiden, die vom Kriegsbeginn an im gleichen Kampfgebiet bei den Operationen gegen die englische Kriegs- und Handelsflotte eingesetzt waren, gelang es in schweren Kämpfen, eine große Anzahl britischer Dampfer zu versenken, andere stark zu beschädigen, vor Narvik einen Staffkreuzer zu vernichten und schwere Treffer auf mehrere Kreuzer zu erzielen. Sie hatten später an den Kämpfen um die Maginot-Linie, insbesondere bei Bombenangriffen auf Bunker, hervorragenden Anteil.

Griechenland will sich einschalten

Ueber die Neuordnung auf dem Balkan

Von unserem Korrespondenten

Athen, 2. August. Die Vorgänge auf dem Balkan werden in Griechenland nicht ohne Beunruhigung beobachtet, wobei das Gefühl des Ausgeschaltetheits aus der politischen Aktivität und die Unsicherheit über das Ausmaß der bevorstehenden Veränderungen wahrscheinlich die Haltung der Regierung zu den Achsenmächten unbeeinträchtigt lassen wird. Inzwischen hat eine rege diplomatische Führungsnahme zwischen Athen, Bukarest, Sofia und Ankara eingesetzt.

Japan überwacht Heilsarmee

Abwehrmaßnahmen gegen britische Spionage

Peking, 1. August. Um der britischen Spionage wirksam zu begegnen, werden in dem gesamten Gebiet von Nordchina Nachforschungen angestellt. Auf Grund der Nachprüfungen bei zweifelhaften Elementen der Heilsarmee (1) in Peking und Tientsin hat die japanische militärische Polizei in Tientsin, Tsingtau, Kaileng und Taiwanan Vorichtsmaßnahmen getroffen, um englische Intrigen weiterhin unmöglich zu machen. Auch die englischen Kirchen, Schulen, Wohltätigkeitsanstalten und andere privaten oder öffentlichen Einrichtungen werden genauestens überwacht.

Australien schnappt Neuguinea

England fürchtet die Liebe seiner Freunde

Von unserem Korrespondenten

London, 2. August. Daß von den Engländern geraubte Mandatsgebiet Neuguinea ist, wie Reuters meldet, in den australischen Verteidigungsverband eingegliedert worden. Es handelt sich hier um eine Maßnahme, die offensichtlich in den Rückwirkungen der Savanna-Beschlüsse ihren Ausdruck hat. England sucht sich gegen das allzu große Interesse seiner „Freunde“ zu sichern, und besonders unrechtmäßig erworbenes Gut in Verteidigungsstellung zu bringen.

„Der Schlächter von Bengalen“

Mr. Anderson schwingt die Peitsche - W. C. und der „verpaßte Omnibus“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Osch, Bern, 2. August. Die Mikroben tanzen die Gerichte über England, meldet der Londoner Korrespondent eines Berner Blattes. Ein Gericht übersteht das andere. Da die Behörden es für angebracht halten, die Bevölkerung damit vertraut zu machen, daß das militärische Ungewitter jede Stunde losbrechen kann, suchen sie den Eifer der Schriftlich- und Wetterstrategen nicht zu hemmen.

Ueber dem Ganzen glaubt der Innenminister Anderson, der „Schlächter von Bengalen“, mehr denn je, seine Peitsche schwingen zu können. Vor dem Unterhaus wird er einen Antrag von Abgeordneten der Arbeiterpartei auf Annullierung von zwei Verordnungen, die es der Regierung erlauben, nach Gutdünken die öffentliche Meinungsäußerung zu knebeln, zurück. Anderson erklärte darauf, daß ein Nachgeben dieser Forderung gegenüber der Opposition gegen die Fortsetzung des Krieges (!) Material in die Hand spielen und eine defätistische Propaganda zulassen würde. Dieses Geblätzel zwischen dem konservativen Innenminister und den Arbeiterparteiabgeordneten liefert den neuesten Beweis, daß alle Behauptungen der offiziellen britischen Auslandspropaganda über die Einigkeit Englands höchst fragwürdig sind.

Wo sonst die „Dame de Chark“ regierte

Insel ohne Autos, Radio und Maschinen - Deutsche Besatzung vorbildlich

NDZ. (PK.), 1. Aug. Es ist ein eigen Ding um die Kanalinseln; sie gehören an sich nicht zu England, sondern unterliegen staatsrechtlich der Person des Königs von England in seiner Eigenschaft als Herzog der Normandie. Daraus pochen die Bewohner. Sie sind stolz auf jene aus alten Zeiten stammenden Rechte und wachen eifersüchtig auf deren Beachtung.

Jede Insel für sich hat ihre eigene Münze, ihr eigenes Parlament, ihre eigene Regierung. In Jersey führen „Minister“ die Geschäfte, in Guernsey „Royal Officers“. Die Insel Chark hat sogar eine eigene Herrscherin, die „Dame de Chark“, die unbeschränkte Herrin über Leben und Tod von 500 Menschen ist, deren Familien ebenso wie die der Herrscherin seit Jahrhunderten auf ihren Höfen sitzen. Sie zieht die Steuern in der Art des mittelalterlichen Zehnten ein, duldet auf ihren Inseln weder Autos noch Maschinen irgend welcher Art, noch Radio-Apparate. Es ist nicht ohne Reiz zu wissen, daß einer der Vorfahren der „Dame de Chark“ ein gewaltiger Seeräuber vor dem Herrn war. — Auf Schritt und Tritt stößt man auf den Inseln auf Kuriositäten.

Der deutsche Inselkommandant ist all der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten Herr geworden und hat erreicht, daß alle in Frage kommenden Stellen loyal mitarbeiten, um die auftauchenden Probleme aller Art zu lösen. So hat er, um einige Beispiele anzuführen, sofort marktreife Maßnahmen angeordnet. Guernsey ist ein berühmtes Tomatenanbau- und Exportland. Auf der Insel trifft man auf Schritt und Tritt die Glashäuser, in denen Tomaten und etwas Obst gezogen werden. Tausende von Tonnen dieser Früchte wurden Monat für Monat in alle Teile Großbritanniens ausgeführt, während von dort her die sonstigen nötigen Lebensmittel herangebracht wurden. Ein typisches Bild liberaler Konjunkturwirtschaft! Durch die Besetzung der Insel wurden die bestehenden Verbindungen abgeschnitten, die Ausfuhr ist, da die Engländer alle, auch die kleinen nichtmilitärischen wertvollen Schiffe weggelockt haben, unmöglich und wird zunächst weiter unmöglich sein.

Um wirtschaftliche Schäden zu vermeiden und andererseits die Ernährung der Insel auf eine möglichst breite Basis zu stellen, hat der Inselkommandant in voller Übereinstimmung mit dem zivilen Gouverneur die Anordnung getroffen, daß etwa die Hälfte der To-

Während die enttäuschte englische Öffentlichkeit ihrem Ministerpräsidenten bittere Vorwürfe über seine Drückerberei im Unterhaus macht und es sich wie „Daily Herald“ verbittet, wie ein Kind behandelt zu werden, das zu Bett geschickt wird, wenn die Erwachsenen ernste Probleme zu diskutieren haben, reist Herr Churchill durch die Küstengebiete Nord-Englands, um sich über den Stand der Vorbereitungen für den von ihm geplanten mördertischen Krieg zu unterrichten und dem Volk mit Lügen neuen Mut zu machen.

Bei einer Ansprache an die dort beschäftigten Arbeiter entfärbt Churchill der fläpische Satz: „Ich weiß nicht, ob Hitler den Omnibus verpaßt hat. Was auch immer geschieht, diesmal wird er keine so bequeme Fahrt haben, wie dies vielleicht noch vor wenigen Monaten der Fall war.“ Wenn Churchill hofft, damit bei seinen Zuhörern Hoffnungen zu erwecken, an die er selbst wohl kaum glaubt, so möchte man dies doch bezweifeln. Die Geschichte vom „verpaßten Omnibus“ hat man schon einmal von seinem Kollegen Chamberlain persönlich gehört. Wer tatsächlich den Omnibus verpaßt hat, hat das britische Volk wohl bald erkannt. Kurz nach dem Ausbruch mußte Chamberlain seinen eigenen Sturz erleben.

matenkulturen herausgerissen wird und daß an ihrer Stelle Kartoffeln, Bohnen usw. angebaut werden. Es ist nicht genügend Vieh vorhanden, die Fleischzufuhr usw. muß organisiert werden, alle diese Fragen werden geprüft und die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet. Nur Handelsbeziehungen mit dem Festland werden angeknüpft, der Rohstoffimport in die Wege geleitet. Die Einfuhr von Lebensmittelfrüchten ist vorgelesen, außerdem fleischlose Tische. Verkehrsfragen waren ebenfalls zu lösen. Es gab allein auf der Insel Guernsey rund 500 Autos, jetzt sind es nur noch 300, während die anderen vorläufig stillgelegt wurden.

Mit solbatscher Selbstverständlichkeit faßt der deutsche Major diese ungewohnten Aufgaben an, die zu seinen militärischen zusätzlichen hinzukommen. Und er löst sie in vorbildlicher Weise. Vor einigen Tagen sah er sich genötigt, in einer Anordnung Strafen wegen mangelnder Verdunstung auszusprechen.

In der gleichen Nummer der Zeitung erschien ein langer Artikel von einem Ostsee-Anwohner, der ganz entrüstet schrieb, es sei eine Schande für die Stadt, daß der deutsche Kommandant es nötig habe, eine solche Anordnung zu erlassen. Der deutsche Offizier (vielleicht so korrekt entgegen, daß es für alle Zivilisten selbstverständlich sein müsse, seine Verfügungen auf das genaueste zu beachten. Diese Bemerkungen zeigen wohl besser als alles andere, daß deutsche Offiziere auch als Residenten und Gouverneure ihren Mann stellen.
Kriegsberichter Wilhelm Felber

Riesiger Ergänzungswehretat

Die USA. wollen für den Krieg gerüstet sein

Washington, 1. Aug. Nach dreistündiger Debatte nahm das Abgeordnetenhaus mit nur einer Gegenstimme den Ergänzungswehretat von 4,96 Milliarden Dollar an, die größte je durch eine Vorlage bewilligte Summe für Ausrüstungen. Das Gesetz ermöglicht den Bau von 200 weiteren Kriegsschiffen sowie die Anschaffung der Seeres-ausrüstung für eine Armee von 1,2 Millionen Mann, ferner Reserveequipment für weitere 800 000 Mann, 19 000 Flugzeuge und die Umfaltung der U.S.A.-Industrie für die Produktion dieses Kriegsgüter. Damit erhöht sich der Wehretat für 1941 auf 6,8 Milliarden Dollar für das U.S.A.-Heer und 3,2 Milliarden Dollar für die U.S.A.-Marine.

Churchills letzte Waffe: Lug und Trug

England kauft uralte Schiffe auf, um seine Schiffsverluste auszugleichen

s. Berlin, 2. August. Das englische Volk wird gegenwärtig von seinen plutokratischen Machthabern in einer Weise belogen, die ihresgleichen in der Geschichte sucht. Zwar sind Churchills Schwindereien bisher schon in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden, aber die gegenwärtig von den englischen Plutokraten unter Einsatz aller Mittel durchgeführte Propagandaoffensive stellt alles bisherige in den Schatten.

Sie bezweckt, das englische Volk nicht nur über den wahren Stand der britischen Verteidigungsmöglichkeiten im unklaren zu lassen, sondern geht sogar dazu über, offensichtliche Niederlagen in Kämpfen zur See und in der Luft in ihre Gegenteil zu verkehren. Churchill und seine plutokratischen Helfershelfer malen ein Bild von der englischen Verteidigungslage, das in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Bis zum letzten Augenblick soll die britische Öffentlichkeit in falschen Illusionen gewiegt werden, bis zum letzten Atemzug soll die Bevölkerung nicht erfahren, wie sie von den Plutokraten belogen und betrogen worden ist. Dabei stellen sich solche neutralen Beurteiler der Lage, die bisher immer noch den englischen Märchen Glauben geschenkt haben, fest, daß die deutsche Ueberlegenheit England gegenüber ganz klar und unzweifelhaft sei, und daß England schon jetzt, bevor der eigentliche deutsche Angriff begonnen hat, überaus schwere Schäden zugefügt worden

sind. Lüge und Trug, Schwindel und Verbrechen, das sind die Methoden, mit denen Churchill zur Stunde noch regiert. Der Zeitpunkt rückt heran, in dem es für das englische Volk ein fürchterliches Erwachen aus allen von den Plutokraten genährten Illusionen geben wird.

Wie es mit den englischen Verteidigungsmöglichkeiten bestellt ist, beweisen die verschiedensten Meldungen, die fast täglich eintreffen; sie beweisen weiter, daß die Plutokraten sehr wohl ihre Schwäche fühlen. Besonders bezeichnend ist ein Vorgang, der sich dieser Tage in den Vereinigten Staaten abgespielt hat. Am Mittwoch wurde nämlich vom Schiffsfahrtausschuß der Vereinigten Staaten der Verkauf weiterer amerikanischer Motorboote an England gebilligt.

Nach den Aussagen des Vertreters des Ausschusses hat England bisher große Kaufabschlüsse, insbesondere kleinerer Fahrzeuge, getätigt. England, so wurde erklärt, kauft alle Arten von Wasserfahrzeugen und stelle keine weiteren Bedingungen an ihre Qualität, als daß sie sich über Wasser halten können. Mit andern Worten: England ist schon heute darauf angewiesen, die schweren Verluste, die es durch die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe erlitten hat, durch ausländische Fahrzeuge auszugleichen, bei deren Ankauf nicht einmal mehr gefragt wird, ob sie für einen Kriegszweck brauchbar sind. Ein weiterer Kommentar erübrigt sich dazu.

Offener Brief

An eine Dame der englischen Plutokratie



M y l a d y!
Wir stellen mit Bedauern fest, daß Sie im Begriff sind, unser Bild von einer englischen Lady gründlich zu erschüttern. Wie anmutig waren doch die Uniformen, in denen Sie „Dienst für das Vaterland“ taten. Wie schlugen die Herzen höher, wenn Sie, einen

lesten Hauch von Rouge auf die Wangen gelegt, die Schirmmütze auf den wassergetwellten Boden, die Revolvertaste an der Seite, festen Schrittes Ihr Amazonenregiment inszenierten! Wie benedeten wir jene feichen Offiziere, die Sie — als militärische Chauffeuse — mit einem bezaubernden Lächeln in der französischen Stabp von einem Frühstück zum andern fahren durften! Sie gewannen unser Herz, als wir hörten, daß Sie bereit waren, Ihr Schamgefühl auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, indem Sie Stück für Stück Ihrer Kleidung zu Gunsten der englischen Aufrüstung in Londoner Nachtlokalen versteigerten.

Und nun sollen Sie in das schmutzige Reich der Küchenabfälle hinabsteigen, Ihre zarten, behandschubten Hände sollen Kartoffelschalen und Speisereste in furchtbare Waffen gegen die Nazis umwandeln. So verlangt es wenigstens Ihr Kriegsminister, der jesche Anthony Eden. Nicht wahr, Sie hatten sich unter der Devise „Man an den Feind“ etwas anderes vorgestellt. Wir raten Ihnen: Reiben Sie sich lieber in die Front jener Ladies ein, die zur Zeit trainieren, wie man Angreifer mit ein paar eleganten Griffen den kleinen Finger bricht. Das ziert die Frau, und die tabernen Männer Ihres Vaterlandes wissen, daß es weiterhin Ladies gibt, für die es sich lohnt, siegreich von Rückzug zu Rückzug zu eilen.

Ladies als Heffenschützen

Sinnlose Soldatenspielerci für Plutokraten

NeuYork, 1. August. In den letzten Tagen in der amerikanischen Presse veröffentlichte Bilder aus England liefern den Beweis für die ungeheuerliche Tatsache, daß nunmehr auch die englischen Frauen zu Heffenschützen ausgebildet werden. So brachte der „New York Mirror“ das Bild eines weiblichen englischen Parlamentsmitgliedes. Die Lady liegt auf dem Bauch und hält ein Gewehr im Anschlag. Die Unterschrift des Bildes verkündet, daß diese Dame mit zehn Schüssen sieben Treffer erzielt hat und somit für würdig befunden wurde, in das Frauenkorps zum Abschießen von Fallschirmtruppen aufgenommen zu werden (!). In einer anderen Ausgabe bringt dasselbe Blatt gleich eine ganze Bildserie über das weibliche Heffenschützenkorps, von dem sich die britischen Plutokraten offenbar die Rettung ihrer brüchig gewordenen Herrschaft versprechen. Ein Bild zeigt vier Frauen mit den Gewehren im Anschlag, die laut Unterschrift gleichfalls ihr Schießexamen ablegen.

Wenn für diese Frauen das grausige Erwachen aus ihrem sinnlosen und völkerverhätwidrigen Soldatenspiel kommt, werden die plutokratischen Urheber dieses verbrecherischen Wahnsinns ihr kostbares Leben leider längst in Sicherheit gebracht haben.

Tagung des Obersten Sowjets

im Moskauer Kreml im Beisein Wolotows

Moskau, 1. August. Donnerstag wurde im großen Palast des Moskauer Kreml die 7. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR eröffnet. Zunächst trat die Erste Kammer des Obersten Sowjets, der Bundesrat, zur Eröffnungssitzung zusammen. Auf den Regierungsbänken saß man Molotow und andere Mitglieder des Rates der Volkskommissare. Nach der Einführung der neugewählten Abgeordneten der karelsko-finischen Bundesrepublik nahm die Versammlung zunächst die Tagesordnung der 7. Tagung des Obersten Sowjets an.

So dankt England Waffentreue

Zwei französische Admirale gefangenengeföhrt

Bern, 1. August. Die französischen Admirale Villaine und Cahol werden, wie United Press meldet, von den Engländern wegen „antibritischer“ Einstellung weiterhin in einer ungenannten Stadt der South Midlands „unter offenem Arrest“ gehalten, bis die britische Regierung „über den Fall“ entschieden habe. — Auch diese britische Niedertracht gehört in das Kapitel, wie England die französische Bundes- und Waffentreue dankt!

Portugiesische Truppentransporte

Nach Ostafrika und Mozambique

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 2. August. Aus Lissabon ist italienische Pressemeldungen zufolge der Dampfer „Laurenco Marques“ mit Teilen des 68. portugiesischen Infanterieregiments und Kriegsmaterial an Bord nach Portugiesisch-Ostafrika ausgelaufen. Ein weiterer Truppentransport zur Verstärkung der Garnison von Mozambique soll in den nächsten Tagen abgehen.

Der Führer empfing gestern in Gegenwart des Reichministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Berliner Posten scheidenden spanischen Botschafter Admiral Marques de Magaz zur Verabschiedung.

Der Duce beauftragte gestern in Predappia die Flugzeugfabrik Caproni; er interessierte sich besonders für einen neuen Typ eines Flugzeuges.

Aus Stadt und Kreis Calw

Unser Dank an die Front

Zur 5. Haussammlung für das DRK.

Nun stehen wir wieder in einer Woche, an deren Schluß wir durch eine Gabe beweisen werden, daß die deutsche Heimat für ihre Soldaten zu opfern bereit ist. Wieviele Beispiele persönlicher Opfer sind in den vergangenen Monaten gebracht worden! Der Arbeiter, der Bauer, das Alter, die Jugend, sie standen mit ihren Gaben oftmals vorbildlich vor der Gemeinschaft ihres Volkes, ihrer Ortsgruppe. Oder ist das nicht, wenn ein alter Rentner auf seine Zusatzrente verzichtet und sie dem Kriegshilfsdienst gibt? Wenn ein Arbeiter das Geld für alle seine Lieberstunden zur Verfügung stellt? Wenn der einfache Bauernburche, die Dienstmaid bei einem Bauern 10 bzw. 15 Mk. dem überaus fleißigen Amtswalter in die Kiste eintragen? Wenn ein altes Mütterchen ein Sparbuch mit 87 Mk. bringt, das sie dem einzigen Sohn schenken wollte, der nun in Flandern begraben liegt? Wenn ein Bub 20 ersparte „Eis-Zehner“ bringt! Endlos ist die Reihe, wenn wir genauer auf die Opfernden schauen. Sie alle wollen unseren Soldaten die Liebe und Dankbarkeit zeigen, mit der sie sich ihnen verbunden fühlen, darüber hinaus aber ihre unverbrüchliche Treue beweisen, Führer und Volk gegenüber.

Das Lob der Heimat aus dem Munde des Führers hat uns alle unbändig stolz gemacht. Wir werden unsere Einsatzbereitschaft im Schicksalskampf der Nation erneut beweisen bei der 5. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz am 3. und 4. August durch ein spürbares Opfer als Dank der Heimat an die Front.

Klarer Abstand vom Polen!

Keine Vergeßlichkeit einreisen lassen!

Der Jude hat in der Begauerung des deutschen Volkes keine Ausnahme gemacht, und die Polen machten in ihrer Einstellung zu unserem Volke ebenfalls keine Ausnahme. Sie haben unsere Brüder und Schwestern ermordet, weil sie Deutsche waren. Das war der einzige Grund für ihre gemeinen Verbrechen. Die Opfer polnischen Terrors waren vor allem gerade solche Deutsche, die sich aufricht zu ihrem Volkstum bekant hatten, also die Besten unseres Volkes. Darauf kann es für uns nur eine einzige Antwort geben: Gaben die Polen Tausende von Menschen abgeschlachtet, weil diese Deutsche waren, so betrachten wir jeden Polen mit kalter Verachtung, weil er Pole ist! Gegen die Bestimmungen im Umgang mit polnischen Landarbeitern wird in Einzelfällen leider immer noch verstoßen.

Wir richten daher an alle, die es angeht, noch einmal einen ernsthaften Appell, den Polen gegenüber Abstand zu wahren. Denen aber, denen dieses nationale Ehrgefühl bislang noch abgeht, empfehlen wir dringend die Lektüre des Buches „Der Tod in Polen“ von Dvinger. Sollten sie dann noch nicht von ihrer falschen Einstellung überzeugt sein, so käme noch das Studium des amtlichen Dokumentenwerkes über „Die polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen“ in Frage. Im übrigen aber wird jenen Zeitgenossen, die dieses Gefühl dann immer noch nicht aufbringen können, der nötige Abstand ganz energisch beigebracht werden.

Sportferien auch im Kriege

Dem Bestreben des Sportamtes der NSG, „Kraft durch Freude“, in allen schaffenden Menschen der Betriebe den Anreiz zu sportlicher Betätigung zu wecken, ist ein voller Erfolg beschieden worden. Im Rahmen dieser Entwicklung nehmen die Sportferien einen hervorragenden Platz ein. Erhöhte Bedeutung kommt ihnen im Kriege zu, der von allen Schaffenden eine erheblich größere Spannkraft erfordert. Durch sportliche Übungen, leitere Spiele und Wanderungen, die im Mittelpunkt der Sportferien stehen, wird ein gesunder Ausgleich gegenüber der mehr oder minder einseitigen Berufstätigkeit gesehen.

Der Name Großholzleute hat weit über unseren Gau hinaus einen guten Klang, und da in Großholzleute mit seiner herrlichen Umgebung auch in diesem Jahre Sportferienlehrgänge abgehalten werden, wird ein großer Teil der Schaffenden seine Ferien in dem ideal gelegenen Allgäuort verbringen. Die Kurse im August und September finden statt vom 5. bis 12. August, 12. bis 19. August, 19. bis 26. August, 26. August bis 2. September, 2. September bis 9. September, 9. September bis 16. September. Anstunft erteilen alle Dienststellen der NSG, „Kraft durch Freude“.

Kampf dem Erntebrand!

200 000 Volksgenossen könnten von dem jährlich vernichteten Gut leben

200 000 Volksgenossen wird jährlich der ständige Bedarf an Nahrungsmitteln entzogen! Eine schütternde Tatsache. Sie wäre entsetzlich in ihrer Auswirkung, wenn nicht alle anderen Volksgenossen auf den Teil verzichteten, der die Ernährung dieser 200 000 ausmacht, so daß diese nicht mehr von ihrem Verlust spüren als jeder andere Volksgenosse. Und warum müssen 200 000 Deutsche auf ihren ständigen Bedarf verzichten? ... Weil irgendwo eine Feuerstelle schabhaft ist, Ofenrohre und Schornsteine undicht sind und nicht ausgebessert werden. Weil in der Nähe von Öfen, Futterdampfern und Räucherfammern brennbare Stoffe gelagert sind ruffige Kamme durch unentzündete Böden führen, so daß ein Funke die schönste Staubexplosion herbeiführt.

Weil immer noch Menschen mit offenem Licht auf Böden, in Ställe und Scheunen gehen oder Sturmlampen so abstellen, daß sie rutschen oder umgestoßen werden können.

Weil elektrische Geräte, Anlagen und Kabel oft in unverantwortlichem Zustande gebraucht oder selbst — und nicht durch den Fachmann — geflickt werden.

Weil überbrückte Sicherungen keine Ueberbelastung und damit auch nicht das Glühendwerden einer Leitung anzeigen können. Weil diese Bauernhäuser und Scheunen noch keine Blitzableiter haben.

Weil noch manche Scheune als Garage benutzt wird.

Weil Verbrennungsmotore zu nahe an Erntevorräte gebracht werden, anstatt die vorgeschriebenen Abstände einzuhalten.

Weil Heu feucht eingefahren und so wenig überwacht wird, daß es sich getrost bis zur Selbstentzündung erhitzen kann. Weil Kinder mit Streichhölzern spielen, statt daß sie belehrt, kontrolliert und in NSV-Kindergärten überwacht werden.

Weil böswillige Brandstifter und Brandver-

sicherungsbetrüger noch lange nicht scharf genug überwacht, verfolgt und angezeigt werden.

Und weil endlich immer noch Leute in der Nähe von Scheunen, Schobern, Erntewagen, Garben und Strohdriemen das Rauchen nicht lassen können.

Darum ereignen sich jährlich in Deutschland 350 000 Brände mit einem Gesamtverlust von 400 Mill. Reichsmark, womit der Erzeugungs-schlacht der Nahrungsbedarf von 200 000 Menschen verloren geht. Die Fehler sind erkannt — und jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß sie abgestellt werden, daß gerade zur Erntezeit nicht das Verlorene geht, was gemeinsame Arbeit und gemeinsamer Fleiß mit Mühe schaffen! Kampf dem Leichtsinne, Kampf der Bosheit! Kampf dem Erntebrand!!

Dienstplan der Hitler-Jugend

Mädelgruppe 1/401.

Zur Erfassung des Jahrgangs 1923 zur Jugenddienstpflicht tritt die ganze Gruppe in Dienstkleidung Samstag 19.45 Uhr auf dem Brühl an.



Stuka-Angriff auf englische Tank- und Industrie-Anlagen

(v. d. Heide, M.)

Wichtiges in Kürze

Mit Ablauf des 31. Juli haben die 50 Pfennigmünzen aus Nidel ihren Kurswert verloren. Lediglich die öffentlichen Kassen nehmen solche Münzen noch bis zum 31. August 1940 an.

Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß den im Schuljahr 1939/40 vorzeitig aus der 9. Klasse einer Oberschule für Mädchen entlassenen Abiturientinnen der Kriegshilfsdienst, der in einer den Pflichtjahresbestimmungen genügenden Form abgeleistet wurde, auf das Pflichtjahr angerechnet wird.

Die diesjährigen Sommerferien sind auf sieben Wochen verlängert. Da die Privatmusikszene nur Anspruch auf eine Ferienbezahlung von vier Wochen haben, würde eine Honorarfürzung für die Musikszene nicht tragbar sein. Es wird daher von den Schulleitern und Musikschülern erwartet, daß sie diesem Umstand Rechnung tragen und mit den Musikszene eine Vereinbarung über die Vor- oder Nacherteilung des Unterrichts bei regelmäßiger Weiterzahlung des Honorars treffen.

Die diesjährigen Kurse an den Bauhandwerkerschulen (Meisterkursen für das Bauhandwerk) in Wiberach a. Rh., Reutlingen und Schwab. Hall beginnen am 4. November; für die Steinmetzen kommt nur die Bauhandwerkerschule in Schwab. Hall in Betracht.

Überall auf den Bahnhöfen sieht man seit Kriegsbeginn die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, deren Aufgabe es ist, im Bedarfsfalle Erste Hilfe zu leisten, sowie Soldaten zu erfrischen oder zu verpflegen. Aber auch entlang der Reichsautobahn richtet das Deutsche Rote Kreuz in Einvernehmen mit den zuständigen Stellen Er-

frischungsstellen ein, wo sich die Notwendigkeit ergibt.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hat zur Vollkornbrotaktion einen Aufruf an die Betriebe erlassen, in dem er erklärt, er erwarte den vollen Einsatz aller Ärzte und Angehörigen der Gesundheitsberufe bei dieser Aktion. Jeder wirke an seinem Platz dahin, daß immer mehr gutes Vollkornbrot in jede deutsche Familie gelangt! Vor allem muß das Augenmerk darauf gerichtet sein, das „Brot aus echtem Schrot und Korn“ der Jugend und den Müttern zu geben.

Auf die Sonderabschnitte III und IV der Kleiderkarten, die für den Bezug von Nahrungsmitteln gelten, kann die Hausfrau doppelt so viel Näheide taufen als andere Nahrungsmittel. Was unter Näheide zu verstehen ist, war aber bisher nicht festgelegt, so daß die verschiedensten Garne als „Nähseide“ verkauft wurden. Nunmehr sind die Nähseiden genormt und damit vereinheitlicht worden.

Infolge der fortschreitenden industriellen Entwicklung bietet das Blindenhandwerk nur noch in beschränktem Maße die Gewähr für den Aufbau einer sicheren Existenz. Der Reichsinnenminister wünscht im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister, daß von der handwerklichen Ausbildung Blinden regelmäßig dann abgesehen wird, wenn der Blinde für einen anderen Beruf geeignet erscheint. Die Beschäftigungsmöglichkeiten Blinden hätten sich seit dem Weltkrieg weitestgehend erweitert.

Zur Erinnerung an den Erwerb der Insel Helgoland vor 50 Jahren gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 6 Pfennig und 94 Pfennig Zuschlag heraus. Die Marken werden vom 9. August bis Ende September bei allen Postämtern abgegeben. Der Zuschlag fließt in den Kulturfonds des Führers.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Neues aus aller Welt

Todesstrafe für Mädchenmörder

rd. Berlin, 1. August. Das Sondergericht verurteilte einen 28-jährigen Mann, der vor 19 Tagen ein 20-jähriges Mädchen ermordet hatte, zum Tode, dauernden Verlust der Ehrenrechte und sieben Jahren Zuchthaus. Der Mörder hatte das Mädchen in der Umgebung Berlins in einen Wald gelockt und dann ein Notzuchtverbrechen an ihr verübt. Da die Ueberfallene mit Anzeile drohte, überredete der Täter sein Opfer dazu, gemeinsam mit ihm zu baden, obwohl er wußte, daß das Mädchen nicht schwimmen konnte. Er führte sie dann an eine tiefe Stelle des Sees und ließ sie dort ertrinken.

Im Silbretagebirge abgestürzt

ol. München, 1. August. Die Berliner Studentin Charlotte Kahl, die mit einem Begleiter eine Wanderung zur Straßburger Hütte im Silbretagebirge unternahm, kam auf einem Schneefeld ins Rutschen und stürzte über eine etwa 200 Meter hohe Felswand ab. Die Tote wurde von Zollbeamten und Bergführern aus dem Dorf Brand im Montafon geborgen.

19 Zentner Hafer verschwiegen

re. Gotha, 1. August. Weil er 19 Zentner Hafer bei der Aufnahme der Getreidebestände verschwiegen hatte, wurde ein Landwirt aus der Nähe von hier zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf der Flucht zu Tode gestürzt

br. Jena, 1. August. In Sangerhausen stahl eine Frau ein Fahrrad, wobei sie bei der Ueberrückung entdeckt wurde. Auf der schnellen Flucht stürzte die Diebin so schwer, daß sie ihren Verletzungen erlag.

Ein „Toter“ heiratete zweimal

Bernburg, 1. August. Ein Mann, der amtlich längst tot war, der 62-jährige Franz Dreßler, mußte vor dem Richter erscheinen, und zwar wegen eines Vergehens, das seine Lebendigkeit ungemein deutlich veranschaulichte: er hatte zwei Frauen. Dreßler hatte 1902 zum erstenmal geheiratet, war seiner Frau aber sechs Jahre später ausgetrennt und galt schließlich als verschollen. Nach zwanzig Jahren ließ die Frau ihn für tot erklären. Da die nun offiziell zur Witwe gewordene Frau Witwenrente beantragte, kam es aber dahin, daß die Behörden Nachforschungen nach dem Verschollenen anstellten. Dabei ertrahen sie ihn als Lebendigen und stellten obendrein fest, daß Dreßler 1922 eine zweite Ehe eingegangen war, aus der zehn Kinder hervorgegangen waren. Seine Verteidigung gützelte in der fadenstimmigen Ausrede, er habe seinerzeit die Scheidung beantragt und daher geglaubt, er sei unverheiratet. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

Martyrium zweier Kinder

fi. Neumünster, 1. August. Das Schlesw. Volkshilfsamt Sondergericht verhandelte hier gegen eine 24-jährige Frau aus Harburg, die in Bad Segeberg bei einem Siedler mit zwei Kindern von 5 und 7 Jahren tätig war. Die Kinder hatten bei der Frau ein wahres Martyrium auszustehen. Sie waren von den hohen Mißhandlungen so verängstigt, daß sie sich abends nicht mehr in die Wohnung hineinwagten. Der Junge hatte deshalb in der bitteren Kälte des vergangenen Winters es vorgezogen, im Freien zu bleiben und sich dabei einen Fuß erfroren. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem halben Jahre Zuchthaus.

Der toterklärte Sohn kehrt heim

rf. Memmingen, 1. August. Ende Mai wurde einer Frau mitgeteilt, daß ihr Sohn bei einem Gefecht in Frankreich gefallen sei. Die Papiere des Sohnes wurden der Frau überhandelt. Ende Juni erhielt die Frau jedoch einen Brief ihres Sohnes aus der Gefangenschaft, aus der er bald nach der Kapitulation Frankreichs als Urlauber zu seiner Mutter heimkehrte.

Immer noch Erdstöße in Anatolien

Ankara, 1. August. Im Erdbebengebiet von Anatolien sind immer noch leichte Erdstöße zu spüren. Die endgültigen Verluste sind noch nicht festgestellt. Auch der Schaden läßt sich in seinem ganzen Umfange noch nicht übersehen. Militärische und zivile Hilfskolonnen mit Ärzten, Zelten und Lebensmitteln sind in das Unglücksgebiet entsandt.

Landnachrichten

Nichtschwimmer im Freibad ertrunken

Baihingen a. d. F. Im Freibad Rosental ertrank ein 16-jähriges Mädchen aus Offen, das zu Besuch bei seinem Onkel in Baihingen weilte. Das Mädchen, das des Schwimmens nicht kundig war und sich zuerst mit einem Schwimmgürtel ins Wasser begab, diesen dann aber ablegte, ging trotz der Warnungen anderer Badegäste in das für Nichtschwimmer vorgesehene Bassin und verschwand kurz darauf in der Tiefe. Erst nach stundenlangem Suchen konnte die Leiche des Mädchens geborgen werden.

Am Heldengrabe des Waters

Tailfingen. Nicht selten begegnet man in den Zeitungen der Nachricht, daß Frontsoldaten im jetzigen Krieg die Gräber ihrer im Weltkrieg gefallenen Väter oder Brüder gefunden haben. Dieses tieferegreifende Erlebnis hatte aus unserem Gau nun auch Hans Schwent von hier, der auf einem Soldatenfriedhof bei Reims das Heldengrab seines Vaters Josef Schwent fand. Auch der Gefreite Gotthold Fauth aus Delbronn, Kreis Baihingen a. d. Enz, fand in einer Gefechtspause die Ruhestätte seines Vaters bei Reims, der im Weltkrieg den Heldentod starb. Dem Sohn war damit ein jahrzehntelanger Wunsch in Erfüllung gegangen.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Anort & Gierth Kom. Ges., München 1938

Zum Teufel, es müßte doch eine Lust haben ... Aber als sich die Zentrale meldete, hängte Eric mit einem Entschuldigungswort ein.

„Nein,“ sagte Grey langsam, „Joan ist nicht bei ihm. Jetzt nicht. Tchen Mai aber stellt es Ihnen anheim, sie zu besuchen. Er bietet Ihnen freies Geleit, Sie brauchen nur zu fragen, wann Sie kommen wollen, Doktor.“

„Wann? Sofort! Augenblicklich! Ich verstehe Sie nicht mehr, Mister Grey! Ich verstehe Ihre Gleichgültigkeit nicht! Einmal hoffte ich, daß es Ihnen nicht gleichgültig wäre, was mit Joan geschieht!“

Der Rittmeister Grey lächelte. Es war ein trauriges Lächeln.

„Wie wundervoll jung Sie sind, Doktor! Aber trotz dieser wundervollen Jugend dürften Sie wissen, daß mir keineswegs gleichgültig ist, was mit Joan Montalt geschieht.“

„Verzeihen Sie, Mister Grey, aber was geschieht denn von unierer Seite überhaupt? Ist es möglich, Tchen Mai zu sprechen? Ich nehme keine Bedingungen an. Ich bin bereit, jedes Lösegeld zu bezahlen, das ich ermöglichen kann! Ich ...!“

Grey erhob sich, jetzt war er es, der zum Fernsprecher ging.

„Darf ich Mister Mai sagen, daß Sie auch bereit sind, für Joan zu sterben, Doktor? Ich nehme wenigstens an, daß Sie es sind.“

„Ja,“ sagte Eric sehr ernst, obwohl Grey bei seinen Worten gelächelt hatte. Jetzt hob er den Hörer, dann verlangte er die Bar, und Eric hörte ihn chinesisch sprechen.

„Tchen Mai erwartet Sie in der Bar, Doktor.“

„Warum bitten Sie ihn nicht, heraufzukommen, Mister Grey?“

„Tchen Mai hätte das nicht getan. Immerhin muß ein Mann wie er vorsichtig sein.“

„Werden Sie mich begleiten, Mister Grey?“

Grey verneinte lächelnd. Der Portier hatte nichts in der Hotelbar zu suchen, zudem bedurfte man keines Dolmetschers. Tchen Mai würde sich ausgezeichnet verständigen können.

Es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich einem Gangster und Kidnapper die Hand drücke, dachte Eric, als er die dargebotene Rechte Tchen Mails nicht zu übersehen vermochte. Selbstverständlich empfand er bei diesem Händedruck keinen Widerwillen. Es schien völlig ausgeschlossen, daß der elegante, höfliche junge Mann, der ihn von dem hohen Bahnhofs aus anlächelte, einer der gefährlichsten Männer Shanghais war, ein Mann, von dem sich Subitow in eine Opiumhöhle verfrachten hatte. Wahrscheinlich hatte Subitow phantasiert. Noch lebte er ja, und er ging jetzt bei hellem Tageslicht über den Bund. Nicht einmal an Abreise schien er zu denken.

Die Bar war ziemlich leer, es war eine lange Bar. Die paar Gentlemen, die zu so ungewöhnlicher Stunde ihren Cocktail nahmen, und die am anderen Ende saßen, befanden sich außer Hörweite.

„Würde es gelingen, den Mixer fortzuschicken?“

„Was trinken Sie, Mister Aniol?“

„Was nehmen Sie, Mister Mai?“

„Wir wollen einen Gin austrobelen, wenn es Ihnen recht ist.“

Eric nickte. Es war ja wohl so üblich, daß jeder Drink ausgekostet wurde.

Der Mixer schob ihnen den Würfelbecher zu.

„Zwei Gin mit Angostura!“ rief ihm Tchen Mai zu, dann fragte er Eric, ob er vor oder hinter ihm werfen wolle. Eric Aniol war es gleich. Zum Teufel, es wäre viel einfacher gewesen, den Gin gleich zu bezahlen und über das zu sprechen, um deswillen man hier auf dem Barstuhl hockte.

Sie spielten mit Pokerswürfeln, mit Würfeln, die keine Augen, sondern Kartenbilder trugen, Kuben, Damen, Könige und Assen. Eric stülpte den Becher und hob ihn auf. Es lag ein mittlerer Full, und er ließ ihn stehen. Tchen Mai lobte den Wurf, er bries

Der Sport am Wochenende

Sechs Länderkämpfe gegen Italien, Ungarn und Slowakei

Sonntag für Sonntag gibt der deutsche Sport Beweise seiner Kraft und inneren Stärke, aber sechs Länderkämpfe zu gleicher Zeit und dazu noch in zwei Sportarten deutsche Meisterschaften, dieser Rekord blieb dem ersten August-Wochenende vorbehalten. Im Vordergrund der Ereignisse steht der zweite Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien in Stuttgart, der sich über zwei Tage erstreckt. Gegen Italien geht es außerdem im Tennis (Frauen) in Rimini und im Segeln in Berlin, Ungarn stellt sich im Radsport in Nürnberg und Segeln in Berlin als Gegner und die Slowakei erkundet ihre Vorkämpfer nach Regensburg. Deutsche Kriegssportmeisterschaften werden im Rudern auf der Olympia-Regattastrecke in Berlin-Grünau und im Rinnen in Dresden durchgeführt.

Zum Leichtathletik-Länderkampf Deutschland - Italien am Samstag und Sonntag in der Stuttgarter Volkssportplatz-Ringbahn haben beide Länder ihre stärksten Mannschaften aufgebildet und man darf von vorne herein mit ganz erstklassigen Leistungen rechnen. Ein besonderes Ereignis verkünden die erneuten Kämpfe zwischen Viktorobmann Harbig und dem schnellen Italiener Ganzzi über 800 Meter und über 400 Meter zu werden. In der deutschen Mannschaft findet man weiter so bekannte und bewährte Athleten wie Nedermann, Kerich, Linhoff, Rindl, Brandtsch, Syring, Eitel, Glöhner, Baumwidel, Dein, Blasi und Watapel. Von den Italienern sind außer Ganzzi noch die Sprinter Monti und Bonelli, der Langstreckler Beviacqua, die Hürdenläufer Rantone und Galbano, die Springer Maffei, Cambagner und Romeo

Eric Anioles glückliche Hand, die rechte Hand eines Arztes. Jeder Arzt mußte eine glückliche Hand haben. Während er noch sprach, hatte er gewonnen.

„Vier Assen,“ stellte Eric fest, und er nickte dem Mixer zu. Es war gut, daß das vorüber war. Der Mixer stellte die Gläser hin, dann wandte er sich den Herren zu, die am andern Ende des Bartisches saßen.

„Ich habe ihn fortgeschickt, ich hoffe, es war Ihnen recht,“ sagte Tchen Mai.

„Es ist mir außerordentlich recht, nur habe ich nicht gehört, daß Sie ihm sagten, er solle sich zum Teufel scheren, Mister Mai!“

„Das habe ich weder gesagt, noch gewünscht, Doktor. Wer mich bedient, muß mich auch ohne Worte verstehen. Ihr Wohl, Doktor.“

„Danke, das Ihre!“

Der Gin schmeckte sehr bitter. Vielleicht hatte der Mixer etwas zu viel Angostura genommen, aber es war recht, daß das Zeug hier bitter schmeckte. Vielleicht war es Gift. Gut, auch das. Es war toll, hier auf das Wohl eines Mannes zu trinken, der Joan entführt hatte und sie gefangen hielt.

„Darf ich Ihnen Revanche geben, Doktor?“

„Danke, nein. Ich möchte nicht mehr trinken.“

„Wir brauchen nicht um einen Drink, wir könnten um etwas anderes würfeln. Wie denken Sie, wenn wir es um Joan tätten?“

„Bitte?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein bedeutendes Rennen wird mit Start und Ziel in Schwemingen von den dortigen Radfahrvereinen „Merlin“ und „Beil“ mit der Prüfung „Rund um die Schwemingen“ durchgeführt. Das Rennen ist gleichzeitig die württembergische Reichsmeisterschaft im Einer-Streckenfahren. Die A- und B-Klasse gehen über 145 Kilometer, die C-Klasse über 105 Kilometer. In der Hauptklasse sind u. a. Meister Rittmeier und sein Nürnberger Landsmann Kessler zur Stelle. Für den Reichstitel hat der Titelverteidiger Wintergerst neben Stiig (Bad Cannstatt) gute Aussichten. Das Rennen der C-Klasse bestreiten über 80 Fahrer. — Der Deutsche Doppelmeister im Bahnradsport, der Stuttgarter Scherle, wird wahrscheinlich mit dem Nürnberger Bogener, dem Dortmunder Rabben und dem Breslauer Mirke die deutschen Farben am Sonntag in Nürnberg im Länderkampf gegen Ungarn tragen.

Für die Schwimmer und alle übrigen Schwimmenden Sportkameraden aus dem NSRL bringt der kommende Sonntag als „Tag der Schwimmer“ ein Großtreffen im Wasser.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachttiermarkt vom Donnerstag, 1. August

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 37,5 bis 39,5; Kühe a) 41,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 24,5 bis 33,5, d) 18 bis 23; Ferkeln a) 42 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, c) 31 bis 32; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 20 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1. 49; Schafe nicht notiert; Schweine a) 1. und 2. 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) 52,5, f) —, g) 1. 58,5. — Marktvorlauf: alles zugeteilt.

Allensteiger Marktbericht. Dem Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 1 Paar Ochsen, Preis 1150 M.; 5 Kalbinnen, Preis pro Stück 450—590 M.; 4 Kühe, Preis pro Stück 430 bis 500 M.; 13 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 140—350 M.; 134 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 63—80 M.; 40 Läuferchweine, Preis pro Stück 40—48 M. Handel beim Rindvieh schleppend, dagegen bei den Schweinen mittelmäßig.

Leonberger Bausparkasse. Das Jahr 1939 brachte der Leonberger Bausparkasse die Wandlung der Rechtsform von der Genossenschaft zur AG, und der Arbeitsweise durch vorwiegende Gewährung der zweifelligen Hypotheken. Die Verwaltung berichtet über eine erfolgreiche Aufwärtsentwicklung des Unternehmens trotz des Krieges. Die Zuteilungen belaufen sich während des Berichtsjahres ohne die Zuteilungen aus dem Spar- und Tilgungsaufkommen des letzten Vierteljahres auf 942 Verträge über 9,38 Millionen M. Vertragssummen. Nach Abzug der Zuteilungszuflüsse erhöht sich die Gesamtzuteilungsleistung am Ende des Berichtsjahres auf 76,39 Mill. M. Vertragssummen. Es verbleibt ein Reingewinn von 11 548 (2604) M., der nach Abhebung von 5 (10) v. H. an die gesetzliche Rücklage auf neue Rechnung vorgetragen wird (i. B. ging der Betrag von 234 M. an die Gewinnreserve der Bausparkasse).

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boagener, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Vorstandsleiter und Schriftleiter F. H. Schiele, Calw, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag: Montag, den 5. August 1940, Sammlung aller Pflanzungen: Nachmittags 2 Uhr in Calw: beim Schiff, in Algenberg: beim Schulhaus.

In verschlossenen Gärten ist der Suchdienst von den Hausbesitzern selbst vorzunehmen.

Calw, den 2. August 1940. Der Bürgermeister: Göhner.

Bad Liebenzell Heilbad und Luftkurort

Samstag, 3. August, 1/9—12 Uhr

Tanzabend

Sonntag, 4. August, nachm. 1/4—6 Uhr

Militärkonzert abends 8 1/4 Uhr Kurtheater, Familienanschluß

Donnerstag, 8. August, 1/9 Uhr

Großer Bunter Abend im Kursaal

Samstag, 10. August, 1/9—12 Uhr

Tanzabend

Dienstag bis Samstag täglich von 4—6 Uhr Kurkonzerte Kurverwaltung.

Meine Wohnung ist ab heute

Altburgerstrasse 12

Johanna Gaenblen Hebamme

Evangel. Gottesdienste

Sonntag: 8 Uhr (bei gutem Wetter im Wald) und 9.30 Uhr Predigt; Schluß.

Montag: 6.30 Uhr Erntebetstunde (ohne Läuten)

Fast neuen

Foto-Apparat

verkauft. Anfragen unter G. S. 180 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Fast neuen

Kinderwagen

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein Quantum

Obstmist

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine Kuh oder Kalbin

beide trächtig, jetzt dem Verkauf aus

Christian Bäuerle, Neubulach

Suche für sofort oder später ehrliches, fleißiges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau.

Zuschriften erbeten an

H. Schneider zur „Wacht“

Mittelsfeld

Wie lange wollen Sie noch in Miete wohnen?

Schon bei 25-30% Eigen-Geld und nach 1 Jahr Sparzeit

finanzieren wir Ihren Hausbau- oder Hauskauf durch Zwischenkredit. Das Mindestgeld kann auch angespart werden.

Unsere Beratungslunden

am Samstag, 3. August, von 15—21 Uhr in Calw, Gasthaus „zum Rößle“ (Nebenz.)

geben Ihnen Gelegenheit zu kostenloser, unverbindlicher Aufklärung.

Leonberger Bausparkasse A.G., Leonberg / Würt.

Ueber 6000 Wohnhäuser finanziert.

Wenn am Besuch verhindert, verlangen Sie per Karte Prospekt Nr. 50.

Schlüsselbund verloren

Auf der Landstraße zwischen Wildberg — Calw wurde ein für Berufszwecke wichtiger

Schlüsselbund

verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Nur wer täglich

Raufmann

61 Jahre alt, etwas herzleidend, sucht dauernden Aufenthalt im Schwarzwald, wo ihm Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben ist.

Angebote mit Preisangabe an Johannes Maurel, 3. St. Delscholzbrunn über Herrenberg.

Alleinstehender

seine Heimatzeitung liebt, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.



Zweilicht
Ein Ufa-Film mit
Ruth Hellberg
Viktor Staal
Paul Wegener, Carl Raddatz
Ursula Grabley, Willi Rose
Drehbuch: Arthur Pohl — Nach einer Anregung von Willy Fleischer
Musik: Kurt Schroeder
Herstellungsgr.: Richard Riedel
Spielleit.: Rudolf van der Noss
Die ergreifende Schilderung menschlicher Schicksale fesselt, reizt mit und zwingt zur stärksten Anteilnahme an erschütternden Geschehen dieses Films

Ufa-Woche

Ufa-Kulturfilm

Ab Freitag — Montag je abends 8.30 Uhr, Sonntag mittags 2 u. 5 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt

Volkstheater

Calw